



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 31. Januar.

Eine Bemerkung über Gesellschaften.

Es ist eine bekannte Sache, daß die Theilnahme an gebildeten Gesellschaften unserm ganzen Wesen einen Anstrich von lieblicher Anmuth und unbefangenen Sinne giebt. Die Conversation ist der Blumenduft, in der die heitere Laune des fröhlichen Menschen getaucht ist; nicht zu gedenken, daß sie mehr als alle Lectüre den Sinn für sinnigen Lebensgenuß, den Geist für höhere Gedanken entzündet. In solchen gebildeten Gesellschaften macht der aufmerksame Beobachter ganz eigene Bemerkungen.

Manche Menschen, die unverwelkliche Lorbeeren um ihre Scheitel winden, deren Namen in dem Tempel der Unsterblichen prangen, die durch geistreiche Schriften ihr Zeitalter veredeln, und eben dadurch beurfunden, daß sie Geist, Genie, Erfindungsgabe und Talent besitzen: manche Menschen sind in den Zirkeln der Lust und der Freude trocken, verlegen, still, kalt, ernsthaft. Es fehlt ihnen an der süßen, lieblichen und hinreißenden Wohlredenheit, an der leichten und tändelnden Conversationsprache. So erscheinen sie nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch im stillen Familienkreise. Und daher mag es denn wohl kommen, daß,

wie der sinnreiche und freie Montaigne sagt, an Männern, die wegen ihrer Schriften vergöttert wurden, weder ihre Gattinnen, noch ihr Gesinde etwas Ausgezeichnetes und Merkwürdiges gefunden haben.

Andere Menschen setzen durch die überraschende Zusammenstellung ihrer Gedanken, durch witzige und sinnreiche Einfälle, durch einen ganz ungezwungenen Conversationston in Erstaunen und Bewunderung. Sollen sie aber dies zu Papiere bringen, so fehlt es ihnen an aller Kunstgeschicklichkeit dazu. Gedanken und Einfälle, die auf der Stelle auf einen Umstand passen, ohne daß es scheint, sie gesucht zu haben, ziehen mehr an. Der Augenblick giebt ihnen, wenn sie wie Blitze durch den gesellschaftlichen Kreis fahren, eine gewisse Neuheit, Stärke und Bedrungenheit. Daher hat eine geistreiche mündliche Unterhaltung oft mehr Werth, als das Lesen eines ganzen Buches. Ein Schauspiel hat mich oft bei seiner Aufführung, wegen der schönen Declamation und Darstellung der Schauspieler, tief ergriffen und mein Gemüth zum Unendlichen hinaufgezogen; während es beim Lesen mich ganz ruhig und kalt ließ. Mögen daher die schönen Leserinnen immer die Krone unserer Gesellschaften sein. Mögen sie dem trockenen Män-

nerernte freundliche Leichtigkeit, und der festen
Männersprache liebliche Wohlredenheit entge-
genstellen. Doch wünsche ich keiner, was der
wunderliche Montaigne bemerkt haben will.

S.

Die Fürsten Gallizin und Kepnin.

Als Peter der Große im Jahre 1702 ver-
schiedene vergebliche Versuche auf die Schwe-
dische Festung Schlüsselburg gemacht hatte,
sandte er den Fürsten Gallizin, Obersten der
Leibgarde, mit auserlesener Mannschaft aus,
um den Platz zu bestürmen. Nachdem der
Oberst seine Truppen auf Flößen hart bei den
Verschanzungen, die sich fast bis ans Ufer
des Flusses erstreckten, ans Land gefest hatte,
wurden sie von der Besatzung so kräftig em-
pfangen und das Geschütz wüthete so schrecklich
unter ihnen, daß Peter selbst von der Unter-
nehmung abstand und seinen Russen Befehl
zum Rückzuge schickte. Fürst Gallizin aber
weigerte sich zu gehorchen, vielleicht weil er
vorausah, daß die Festung gleich fallen müsse,
oder auch, daß er auf dem Rückzuge noch
mehr Leute verlieren würde, als bei einem
tapfern Angriffe. „Sage meinem Herrn, ant-
wortete er dem Adjutanten des Kaisers, daß
ich mich unter den Schutz einer höhern Macht
begeben habe.“ Und somit wandte er sich an
seine Soldaten, ermunterte sie durch Wort und
That, stürzte mit ihnen wie ein reißender
Strom zum Angriff, erstieg die Wälle und
nahm den Platz ein. Peter war über diese
That so erstaunt, daß er Gallizin, als er zu-
rückkam, entgegenrief: „Fordere, was du
willst, nur Moskau und meine Katharine
nicht!“

Mit einer Verleugnung und Großmuth,
die diesem Fürsten unsterbliche Ehre macht,
hat er um — Begnadigung seines alten Ne-

benbuhlers und Widersachers, des Fürsten
Kepnin, den Peter vom Marschall bis zum
gemeinen Soldaten herabgefest hatte.

Der Name dieser letztern Fürsten-Familie
ist dem Herzogthume Sachsen in den Jahren
1813 — 1815 bekannt geworden.

Des Wächters Ruf.

Warum nur! „Hört ihr Herr'n und laßt
euch sagen!“

Der alte Wächter immer schreit?

Ich dächt' es würde doch nun Zeit,
Auch einmal: „Hört ihr Frau'n“ zu sagen.
So hört man jüngst ein junges Weibchen
klagen.

Man gab ihr schnell Bescheid auf ihre Fra-
gen:

„Die Weiber hören nicht und lassen sich nicht
sagen!“ —

A n e k d o t e.

Zu Kosniz beschwerte sich Einer, daß es
dort um alle Freiheit geschehen sei. Wenn
keine Freiheit mehr hier wäre, erklärte ihm
Kaiser Sigismund, so dürftest du dich gewiß
nicht so laut hier beklagen.

C h r o n i k

des Regierungsbezirks Merseburg.

In Dörfendorf, Merseburger Kreis, ist am
26. d. M. ein Wohnhaus und eine Scheune,
und am 16. d. M. sind in Trebis beim Pe-
tersberge, Saalkreis, zwei Wirthschaftsge-
bäude niedergebrannt. Die Entstehung die-
ser Unglücksfälle ist noch nicht ermittelt.

Bei Hohenthurm im Hallesehen Kreise ist
am 19. d. M. ein Handarbeiter erfroren
gefunden worden.

L o d e s f a l l.

Am 15. Januar ist der Pastor M. Arzt zu
Holderstedt, Ephorie Sangerhausen, gestorben.

L o g o g r i p h.

Fünf Zeichen, wisig, nicht zu frei,
 Pfleg' ich mit Lust zu hören;
 Ein's weg — kann mir die Polizei.
 Den Reiseplan nicht stören.

Noch eins davon — bleibt zwar nicht viel,
 Wenn wir genau es wiegen;
 Doch glückt es oft, damit im Spiel
 Den Gegner zu besiegen.

Auß. der Charade in Nr. 4: Fortepiano.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

das Verfahren über die Liquidirung der Vergütungsgelder für die, an durchmarschirende Truppen zu liefernde Fourage pro 1827 betreffend.

In Folge Höherer Anordnung sollen die Vergütungsgelder für die, an durchmarschirende Truppen zu liefernde Fourage, vom 1. Januar d. J. ab, nach den laufenden Marktpreisen eines jeden Monats regulirt werden.

Alle Ortschaften, welche von hier aus bequartiert werden, erhalten daher, vom 1. d. M. ab, die Fourage-Vergütungsgelder in vorkommenden Fällen nach den in hiesiger Stadt bestandenen monatlichen Fourage-Mittel-Preisen bezahlt, und haben zu diesem Endzweck allemal den Tag nach dem Ausmarsche der Truppen die Fourage-Quittungen an mich einzusenden.

Für diejenigen Ortschaften aber, welche von Seiten des Herrn Bürgermeisters Schlegel zu Schkeuditz in meinem Auftrage bequartiert werden, wird die Fourage-Vergütung nach den, in der Stadt Schkeuditz bestandenen monatlichen Fourage-Mittel-Preisen bezahlt werden, und es sind daher von diesen Ortschaften die betreffenden Fourage-Quittungen ebenfalls an dem Tage nach dem Ausmarsche der Truppen an den Herrn ic. Schlegel einzureichen.

Diejenige Behörde, welche die Fourage-Quittungen nicht zur bestimmten Zeit einsendet, hat für allen aus dieser Verzögerung erwachsenden Nachtheil zu haften.

Merseburg, den 26. Januar 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
 D. Starke.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

(11) Dank. Die Bewohner Leuna's und Ockendorfs fühlen sich innigst gedrungen, allen Freunden, sowohl von Merseburg, als auch andern Orten, welche bei dem am 26sten d. M. in Ockendorf entstandenen Feuer so thätige Hülfe leisteten, und unter diesen besonders den drei Menschenfreunden, welche

bis in die Nacht hinein mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gearbeitet haben, um jede auch nur entfernt mögliche Gefahr abzuwehren, den aufrichtigsten, gerührtesten Dank zu sagen. Solche Herzen sind zwar schon in sich selbst belohnt, aber der Allvergelter wird sie gewiß mit besondern Segnungen erfreuen und

ähnliche Unglücksfälle von ihnen in Gnaden entfernen. Leuna, den 28. Januar 1827.

J. G. Schladebach, Richter.

(10) Bitte. Für den unglücklichen Einwohner in Ockendorf bei Leuna, J. G. Theile, dessen Haus und Scheune mit allen darin befindlichen Sachen und Getreide am 26. d. M. ein Raub der Flammen ward, bittet Unterzeichneter recht herzlich um menschenfreundliche Unterstützung. Dieser Mann, welcher Vater von 8 größtentheils noch kleinen Kindern ist, und bis hierher den Ruhm der Religiosität, des unermüdeten Fleißes und der strengsten Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit behauptet hat, weshalb ich ihn zu den Bessern meiner Pfarrkinder zählen kann, ist der schnellen Hilfe nicht nur höchst bedürftig, sondern auch wahrhaft werth. Jede Gabe christlicher Milde zur Aushändigung an den Verunglückten in Empfang zu nehmen, erbieten sich: in Dürrenberg, Herr Apotheker Heydrich; in Leuna, der Unterzeichnete, und in Merseburg, die Expedition dieser Blätter. Der arme Theile aber wird zu seiner Zeit den Empfang der freundlichen Gaben öffentlich bescheinigen.

Leuna, den 28. Januar 1827.

Gruner, P.

(8) Anzeige. Durch besondere Umstände bin ich zu nachstehender Bekanntmachung veranlaßt: Diejenigen, welche aus mei-

ner Apotheke Medicamente entnehmen, ersuche ich, bei der Bezahlung derselben entweder die Recepte, oder eine von mir unterschriebene Quittung dagegen in Empfang zu nehmen, und zwar aus dem Grunde, da Dienstbothen, auch selbst nähere Angehörige, oft das Geld zur Bezahlung erhalten, aber nicht abgegeben haben. Die Familien, mit welchen ich in jährlicher Berechnung zu stehen die Ehre habe, bitte ich, Gegenwärtiges so aufzunehmen, als es eine mir nothwendige Erklärung erheischt. Alle diejenigen, die ich nicht kenne, und welche größtentheils Landleute sind, können in der Folge nur gegen Beisehung des Betrags, der doch immer sehr unbedeutend ist, Medicamente erhalten. Arme Kranke, wozu ich besonders arme Handwerksbursche zc. zähle, welche nicht Zahlung zu leisten vermögen, und welche letztere auch die Gemeinden zu tragen nicht verbunden sind, sollen alle Mittel unentgeltlich empfangen; nur wünsche ich von dem Ortsrichter, des Mißbrauchs halber, eine Bescheinigung. Dürrenberg, den 21. Januar 1827.

A. Heydrich, Apotheker.

(9) Anzeige für die Herren Prediger. Unterzeichneter empfiehlt sich mit vorschriftsmäßig verfertigten Predigerröcken von verschiedenen Stoffen zu 6½ bis 12 Thlr., mit Seide gefüttert 14 Thlr.; Barete zu 1½ bis 2 Thlr. Merseburg.

Prange, Schneidermeister.

Marktpreise der letzten Woche.

	Nach Preussischem Maaße.							Nach Preussischem Maaße.							
	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.	
Weizen	1	7	6	bis	1	12	—	Gerste	—	25	—	bis	—	26	3
Roggen	1	6	3	bis	1	7	6	Hafer	—	17	6	bis	—	25	—

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.